

„Verneuen! was denn? tat ich Böses? mit welchem Rechte kommen Sie, mich nochmals anzuklagen? Wollen Sie mir von neuem die Beleidigung ins Gesicht schleudern, wie Sie es eines Tages im Säulengange der Böse getan haben?“

„Gott ist mein Zeuge, daß ich im Herzen wie auf den Lippen nur Liebe und Verzeihung habe. Ich erhebe keine Anklage; aber Gott, dessen Gebote Sie übertreten haben, wird der Sie nicht beschuldigen, wenn Sie vor seinem Richterstuhl erscheinen?“

„Zeit sagen Sie mir endlich einmal, was wollen Sie eigentlich von mir?“

„Ich will Ihr Glück; ich möchte zu Ihrer Seele Worte sprechen die sie trösten und beruhigen würden; ich möchte Ihrem Herzen den Gedanken der Reue einflößen; ich möchte, daß Sie Ihre Haupt beugen unter die allmächtige Hand Gottes, und daß Sie sich vorbereiten, vor seiner unendlichen Gerechtigkeit zu erscheinen.“

„So sagen Sie es doch frei heraus“, lachte der Alte ganz spöttisch. „Sie wollen daß ich beichte.“

„Es ist das einzige Mittel welches wir haben, um Verzeihung unserer Vergehen zu erlangen.“

„Ich!... beichten!... ich, der alte Priester, mich vor Ihnen niederknien, und wie ein kleines Mädchen zu Ihnen sprechen: Vater, ich habe gesündigt, ich war der Mutter ungehorsam!... Weichen Sie mir weg mit dem Zeug. Befänden wir uns nicht in einer so bedenklichen Lage, würde ich Ihnen bedeuten, daß Sie den Scherz etwas zu weit treiben; aber ich bin nicht aufgelegt zum Lachen.“

„Nehmen Sie sich wohl in Acht, mein Herr! Die göttliche Gerechtigkeit versteht auch keinen Spaß.“

tigen gar nichts gemein, denn unsere biblischen Vorahnen kannten nur die primitivsten Sonnenuhren, und diese konnten nur während des Tages ihre Pflicht erfüllen. Bald genügte aber den eckelnden Gelehrten die verschiedenen Metall- und Steinsonnenuhren nicht mehr, und ein spekulativer Kopf verfiel auf die Wasseruhr. Sie bestanden aus zwei kegelförmigen Gefäßen, deren enge, durchlöchernde Teile aufeinander stießen und von denen eines mit Wasser gefüllt war. Diese Uhren wurden schon 600 v. Chr. von den Ägyptern benutzt; im fünften Jahrhundert kamen sie bei den Griechen in Anwendung, 159 v. Chr. bei den Römern. Bis zum 17. Jahrhundert wurden die Wasseruhren allgemein benutzt.

Erst mit der Erfindung der mechanischen Uhren wurden die Stunden in 60 Minuten und Tag und Nacht in je 12 Stunden geteilt. Wer die erste mechanische Uhr erfand und wann dies geschah, weiß man nicht. Weil Sultan Saladin Kaiser Friedrich II. eine Räderuhr zum Geschenk machte, hält man die Sarazenen für die Erfinder. Durch die Kreuzfahrer soll sie sich in Europa eingebürgert haben. Aber das sind bloße Vermutungen. Uebrigens soll bereits Aristoteles den Grundgedanken zu einer mechanischen Gewichtsuhr ausgesprochen haben. Und schon im 11. Jahrhundert benutzte man in verschiedenen Klöstern Uhren mit Gewichten und Räderwerk.

Als das System der Räderuhren einmal in Anwendung kam, folgte eine Verbesserung der andern und bald wurde in Italien auch das Stundenrädchen erfunden. 1280 wurde im Londoner Paulsdom die erste Uhr mit Räderwerk angebracht. Die nächstälteste Uhr war die des Parlamentes; doch darf man sie nicht mit der jetzigen Räderuhr verwechseln, die eine Woche geht und die Stunden an einer vierteiligen schweren Glocke schlägt, so daß man es meilenweit hört.

Als nächste Etappe in der Entwicklung der Uhren kommen die Glockenspiele, die eine niederländische Erfindung sind. Seit 500 Jahren bilden sie den Stolz und die Freude von zahllosen Generationen in Brügge und anderen belgischen Städten.

Eine Anzahl berühmter Uhren sind in der ganzen Welt zerstreut. Wir wollen nur einige der berühmtesten nennen. Zu diesen gehört unstreitig die von Richard Wallingford, dem Sohne eines Schmiedes und späteren Abt, verfertigte Uhr mit dem merkwürdigsten Mechanismus. Sie befindet sich heute noch in St. Albans. Jahrhundertlang ging sie vorzüglich. Schon zur Zeit Heinrichs VIII. sprach man von ihr als von einer Wunderuhr, die den Lauf der Sonne und des Mondes und das Steigen der Flut anzeigte.

Die weltberühmteste aller Uhren dürfte die zwanzig Fuß hohe des Straßburger Münsters sein. Ein Dahn, der kräftig und mit den Flügeln schlägt, sobald das Glockenspiel die Stunde andeutet, stammt noch von ihrer Vorgängerin viel älteren Datums her. Die jetzige wurde 1574 von einem Uhrmacher nach seiner volligen Erblindung vollendet. Dieses Kunstwerk erforderte jahrelange Arbeit. Sie zeigt die Zeichen des Tierkreises, die Bewegung der Himmelskörper, eine Reihe von Bildern, die während des Schlagens in Bewegung geraten und noch viele andere wundervolle Einzelheiten.

In der alten Kirche zu Lübeck sieht man eine wunderbare Uhr. Schlag zwölf erscheinen die automatischen Figuren der deutschen Kurfürsten, die den Kaiser einsetzen, und Christus, der den Segen spendet, während ein Chor von Engeln jubelnd in die Posaunen stößt.

Am Rathause zu Olmütz befindet sich in einer Nische eine aus dem 15. Jahrhundert stammende, kaum von einem ähnlichen Werk übertroffene Kunstuhr. Neben einem Glockenspiel enthält sie ein Planetarium und einen fimmreichen Mechanismus, mittels dessen zu bestimmten Zeiten verschiedene Figuren erscheinen. Lange Zeit war die Uhr verdorben - sie stand stille, und die Phantasie des Volkes schuf sich als Ursache

davon eine Sage, derzufolge der vom Rate gekrante Meister die Uhr selbst zum Stehen gebracht habe. Wiederholt wurden Reparaturen vorgenommen, allein erst in den letzten Jahrzehnten gelang es mit vielen Kosten, eine durchgreifende Ausbesserung zu erzielen. Seit 1898 ist das Werk wieder im Gange und täglich laufen zahlreich einheimische und Fremde der so lange stumm gebliebenen Uhr.

Auch England weist eine Reihe horologischer Kunstwerke auf. Horace Walpole besaß eine Uhr, welche Heinrich VIII. im Jahre 1532 Anna von Boleyn schenkte. Sie befindet sich jetzt im Schlosse zu Windsor, da die Königin Victoria sie erstanden hat. Auf einem der Gewichte sind die Initialen Heinrichs und seiner zweiten Gemahlin angebracht, auf dem anderen der königliche Wahlspruch und die Worte: „Der Allerglücklichste!“ Königin Elisabeth hielt sich nicht nur einen eigenen Uhrmacher, sondern auch einen besonders geschickten Uhrmacher. Unter ihren zahlreichen Schätzen besaß sie in Whitehall eine Liebessuhr. Bei jedem Stunden-schlage verneigten sich vier Diener vor einem ein Rhinoceros reitenden Aethioper.

Dies erinnert uns an eine merkwürdige Episode aus der Geschichte der Uhrmacherei. Im Jahre 1696 verfertigte, ein gewisser Burdeau eine Uhr. Sie stellte Ludwig XIV. auf einem Throne sitzend dar, umringt von fremden Fürstlichkeiten, die ihm ihre Huldigungen darbrachten. In einer bösen Stunde ließ sich der Erfinder verleiten, sein Kunstwerk öffentlich auszustellen. Gerade als sich die Figur des Herrschers von England vor Ludwig verneigte, haperte etwas im Mechanismus und Frankreichs König fiel von seinem Throne vor die Füße Wilhelms III. Dieses Ereignis verbreitete sich wie ein Lauffeuer und kam auch Ludwig XIV. zu Ohren, der den unglücklichen Uhrmacher verhaften und in die Bastille werfen ließ.

Die Stadt Bern besitzt in der „Zytglogg“ eine Uhr mit einem Turm, aus dem mit dem Mittagsstunden-schlag eine kleine, in Uniformen aus längstvergangener Zeit gekleidete Kompagnie Holzlären herausmarchiert, meist mit dem Kopfe nicht und wieder verchiedet. Derselbe Mechanismus teilt auch einen indischen Zauberfünfler, einen Hanswurst, einen Hahn und noch andere erheiternde Dinge in Bewegung.

Wohl die sonderbarste aller festsamen Uhren besitzt ein ostindischer Fürst. Sie hat statt des Zifferblattes eine runde Scheibe, an der zwölf Glöckchen angebracht sind. Auf dem Postament dieser Standuhr liegen die Knochen von zwölf künstlichen Skeletten. Die Stunden werden dadurch angezeigt, daß sich die Knochen der entsprechenden Anzahl von Skeletten automatisch zu Skeletten zusammenfügen, welche durch Verührung der Glöckchen die Stunde erklingen lassen, worauf sie wieder zusammenfallen.

In unserem prosaischen oder sagen wir praktischen Zeitalter beschäftigen sich die Uhrmacher nur selten mit solchen harmlosen Spielereien; sie richten ihr Augenmerk mehr auf praktische Verbesserungen. So sah das 19. Jahrhundert die elektrische und die pneumatische Uhr, sowie die Einheitszeituhr, welche die Zeit an den entferntesten Orten auf den hundertsten Teil einer Minute regelt. Auch die beim Publikum sehr beliebten leuchtenden Uhren und die atmosphärische Uhr, die genau die Temperatur der letzten 24 Stunden anzeigt, sind Erfindungen der Neuzeit.

„Tragbare“ oder Taschenuhren konnte man bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts nicht. Damals hätte sich es keiner unserer Vorfahren träumen lassen, daß man jemals so kleine niedliche Zeitmesser, wie es unsere modernen Taschenuhren sind, werde erzeugen können.

Im Interesse der Uhrmacherei ist schon sehr oft versucht worden, das Perpetuum mobile zu erfinden, bisher jedoch vergebens. Die kleine Mühe des Uhraufziehens soll uns offenbar nicht erspart bleiben. Nicht einmal der Versuch eines Bruders des berühmten Malers Gainsborough (18. Jahrh.), die Uhren durch

eine ständig hin und her laufende Kugel fortwährend in Gang zu erhalten, hatte Erfolg. Ob diese Bemühungen wohl jemals gelingen werden?

Eigenartiger Militärtransport.

Ein Züricher Musikhaus schreibt einer Schweizerzeitung: Ein Viodi-Pianola Piano ging am 31. August 1916 in einer Kiste verpackt als gewöhnliches Frachtstück an uns ab und gelangte in unsern Besitz. Die schweizerischen Zollbehörden stellten gegenüber der Gewichtsschätzung der deutschen Bahnbehörden einen Unterschied von 51-Kilo fest. In Berlin wog die Sendung 502 Kilo, in der Schweiz nur noch 450.

Die „Differenz“ bestand in einem Franzosen, der die Fahrt unter dem Spieltisch des Instruments in einem Raum von 0.361 Kubikmeter (12 Kubikfuß) mitgemacht hatte. Wo er „ein- und ausgeht“ ist, ist noch nicht festgestellt. Jedenfalls müssen wir dem Major das Zeugnis von Intelligenz und Ordnungseliebe ausstellen. Den festgenagelten Deckel der Kiste hatte er losgelöst, auf der Innenseite zwei Nägel angebracht und jenen damit vermutlich festgehalten, so daß er kein „Abteil“ in stillen Augenblicken verlassen konnte. Die Kiste zeigt wenig Spuren davon, daß ihm der Austritt nicht immer rechtzeitig gelungen sei.

Die Politur des Instrumentes wurde sehr geschont, obwohl der Gast in sehr enge Verührung damit kommen mußte. Der Deckel ist weniger liebevoll behandelt worden. Einziges Schmückstück mit einem Taschmesser, das mit abgebrochener Klinge sich in der Kiste befand, sorgte für die nötige Luftzufuhr. An sonstigen Reisegepäcksstücken lagen dem Klavier bei: zwei Ringbedelringe mit Schlüssel, zwei Stück Zwieback, ein Stück Schokolade.

Den Franzosen haben wir nicht verzollt; dagegen erhielten wir für den Gewichtsunterchied von der Bahn den Betrag von 5 Franken 35 Rappen zurückvergütet. Billige Fahrt!

Sichere Genesung aller Kranken durch die von Dr. Leo Haas erfundene Granthematisch-Heilmittel. (auch Mundheilungsmittel genannt) Bekanntere Granthema werden vorzüglich verwendet. Einziges Heilmittel zu haben von Dr. Leo Haas, Haupt- und alleiniger Verfertiger des einzig echten reinen granthematisch-Heilmittels. (Eines von Heilmitteln) 3308 Prospect Ave., S. E., Cleveland, Ohio. (Vetter Dr. Haas) Wenn Hilfe sich vor Nervenstörungen u. kochenden Anorexiestörungen zu verkaufen das Südost Viertel S. 18, E. 38, N. 25, W. 2., 1 1/2 Meile von der Stadt. 75 Aer. geb. und unter Kultur, das übrige Land eingezäunt. Gut Framens, Granary u. Stall. Guter Brunnen, alkalischer. G. S. Damm, Brno, Tschech.

Leo Haas ein Heilmittel für alle kochenden Nervenstörungen, alle kochenden Nervenstörungen, alle kochenden Nervenstörungen. Der Dr. Haas'sche Verein für Ein- und Auswanderer erweist gerne und gratis Auskunft in alle angelegenenheiten. LEO-HAAS 6 State Str. New York, N. Y. Telephone Broadway 4501

Ford Touring Car für 1917 \$545.00. Wir verkaufen Ford Cars zur Winterszeit gerade so gut wie zu irgend einer anderen Jahreszeit, denn ein „Ford“ fürchtet nicht Schnee, Eis, oder holperige, schlüpfrige Wege, wenn man es benutzen muß. Während die größeren, schwereren Wagen alle in autem Winterquartier auf den Frühlings warten müssen, steht die Ford Touring Car für volle zwölf Monate zu Diensten, 365 Tage im Jahre. Dies ist ein Vorteil den Sie beim Ankauf nicht übersehen dürfen. Machen Sie jetzt Ihre Auswahl von unseren neuen Modellen. J. G. Hoerger „Ford“-Verkäufer Humboldt, Saal.

Annouciert im St. Peters Bote!

Der Finanz Minister ersucht die Bevölkerung Canadas jetzt zu beginnen mit dem Sparen von Geld für die Nächste Kriegs-Anleihe. JAN. 9. 1917. DEPARTMENT OF FINANCE, OTTAWA.

Lassen Sie Ihre Dollars Kämpfen an der Front. Kaufen Sie Dominion of Canada dreijährige Kriegs Spar-Zertifikate. \$25.00 für \$21.50, 50.00 „ 45.00, 100.00 „ 86.00. Verläufe an Einzelpersonen sind begrenzt auf \$1000. Wegen vollständiger Einzelheiten wende man sich an irgendeine Bank oder eine Money Order Post Office. Jan. 9. 1917. Finance Department, Ottawa.

Für Geld-Anlagen. Leute, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben, die sie anlegen wollen, können zum Pariwert anlangen DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK in Summen von \$500 oder irgendwelcher Vervielfachung davon. Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919. Zinsen zahlbar halbjährlich, am 1. April und 1. Oktober, per Check frei von Wechsel-Gebühren an irgendeiner chartered Bank in Canada, zum Zustand von fünf Prozent jährlich vom Datum des Anlaufes ab. Besitzer dieser Wertpapiere haben den Vorzug, diese samt den darauf ruhenden Zinsen zu Pariwert als Bargeld überweisen zu können zur Begleichung einer Teilzahlung für irgendeine zukünftig in Canada ausgegebene Kriegs-Anleihe, ausgenommen bei Ausgabe von Schatzamts-Scheinen oder anderen derartigen kurzfristigen Wertpapieren. Der Ertrag dieser Wertpapiere ist nur für Kriegszwecke bestimmt. Eine Kommissionsgebühr von einem Viertelprozent wird gewährt an anerkannte Bond- und Stock-Makler, wenn die diesbezüglichen Befehle um Anteile von diesen Wertpapieren deren Stempel tragen. Wegen Werbungs-Formularen wende man sich an den Deputy Minister of Finance, Ottawa. Department of Finance, Ottawa, Ott., 7. 1916.

Seltene Uhren.

Der Stammbaum der Uhren ist ein weitverbreiteter; seit Menschen-gedenken gibt es Uhren, wenn auch keine mechanischen. Im 20. Kapitel des zweiten Buches der Könige, Vers 11, heißt es, daß der Sonnen-zeiger von Abaz um zehn Grade zurückgerückt wurde. Freilich hatte die damalige Uhr mit unserer heu-